

Vom Geist der Vielfalt

Pfingstatorium

TEIL I: Rettung der Sprachen (1. Mose 11)

Choral (EG 156):

Komm, Heiliger Geist, erfüll die Herzen deiner Geschöpfe
und entzünd' in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe,
der du in Mannigfaltigkeit der Zungen die Völker der ganzen Welt
versammelt hast zur Einigkeit des Hörens. Halleluja, Halleluja.

Sprecher:

Sie kamen von Osten und von Süden
auf der Flucht vor Armut und Unterdrückung
aus vielen Ländern und mit noch mehr Sprachen.
Die Nachricht vom Bau einer beispiellos großen Stadt
im Zweistromland hatte manchen angelockt.
Die meisten aber waren mit Gewalt herbeigezwungen
und harter Sklavenarbeit unterworfen worden.
Die all das überlebten,
haben es benannt:

Chor:

Was wartete auf uns
am Ende langer Wanderschaft?
Nicht die ersehnte Freiheit,
nein: Leben am Rande,
geduldet, nicht geliebt,
argwöhnisch betrachtet
und überwacht.

Sprecher:

Sargon der zweite, Großkönig in Assyrien, war es,
der dies Projekt verfolgte.
Doch steht sein Fall und was die Bibel an Erinnerung daran bewahrte,
für alle Tyrannen dieser Welt vor und nach ihm,
für Diktatoren, Unterdrücker und Ausbeuter,
für maßlose Herrscher, denen Menschen
und Menschenrechte wenig bedeuten.
Angst, die sie haben, und Angst, die sie verbreiten,
Gewalt, die sie fürchten, und Gewalt, die sie üben,
Ausspähen mit allen Mitteln und Kontrollen sind ihr Handwerk.
Hart erkämpfte Freiheitsrechte betrachten sie als Störung.

Tenor (der Großkönig) :

Hier gilt nur eine Rede, nur mein Wille.
Dem muss sich alles unterordnen:
Menschen, Sprachen, Schriften,
Träume und Erinnerungen.

Chor:

Wir aber wollten sprechen, singen, dichten –
in unsrer Sprache.
Wir wollten lachen, weinen,
unsere Geschichten erzählen,
von unsrer Sehnsucht sagen –

in unsrer Sprache.

Doch wer wollte davon etwas hören?

*(hiernach werden die gleichen Worte in verschiedenen Sprachen nochmals
einzeln oder in Gruppen gesprochen)*

Tenor *(der Großkönig):*

Was kümmerts mich?
In meinem Reich bestimme allein ich,
was gesagt und was geschrieben werden darf.
Die große Stadt,
die Festung mitten in ihr und der hohe Turm,
Prachtbauten, Tempel und Paläste überall,
ihre Anzahl, ihre Maße –
sie machen meinen Herrschaftswillen sichtbar.
Sie spiegeln gar den Kosmos wider,
über den zu herrschen
die Götter meines Landes mir aufgetragen haben.
So will ich mir für immer einen Namen machen.

Choral *(EG 136,3):*

Torheit und Ruhmsucht brüsten
sich frecher jetzt als je;
darum musst du uns rüsten
mit Gaben aus der Höh.
Du musst uns Kraft verleihen,
Geduld und Glaubenstreu
und musst uns ganz befreien
von aller Menschenscheu.

Bariton:

Gott wurde zornig und griff ein.
Er fuhr herab,
vertrieb und zerstreute sie in alle Welt:
die Architekten, Aufseher und Antreiber,
Höflinge des großen Königs nicht anders
als die Sklaven, Arbeiter und Handlanger
mit dem Schrei nach Freiheit im Herzen.

Sprecher:

Der große Bauplatz aber blieb zurück -
bis heute nie vollendet.
Biblische Erzähler nannten ihn später:
,Babylon', ,Ort der Verwirrung'.
So entstand die Rede von einer angeblichen ,Sprachverwirrung'.
Verwirrt wurden hier jedoch allein Sprachzwang
im Dienst von Weltherrschaftsträumen.
Die Vielfalt der Sprachen wurde gerettet.

Chor:

Wie konnten wir darin denn eine Strafe sehen?
Dies galt doch nur den Plänen des Tyrannen –
nicht uns und unsern Sprachen.
Sie wurden **gerettet**,
und wir mit ihnen.

Sopran:

Du, schöpferische Macht,
verachtetest Größenwahn und Großmachtstreben.

Dir sind Kulturen, Sprachen,
 Vielfalt und Schönheit aller Art kostbar.
 Einzig bist allein Du.
 Du siehst all die Zerstörung
 und die Unterdrückung,
 die wir, die Erben alter Herrschsucht,
 unverändert anrichten:
 tägliches Artensterben,
 Tod bedrohter Völker und Sprachen,
 millionenfache Ausbeutung
 durch Billiglöhne und
 lebensgefährliche Arbeitsbedingungen -
 Frauenarbeit, Kinderarbeit, Sklavenarbeit -,
 freiheitsberaubt, erzwungen und bewacht.

Du aber siehst die Opfer,
 hörst Sprachen und Gesänge,
 mit denen sie nach Freiheit und nach Würde rufen.
 Du willst, dass auch wir sie sehen,
 für sie sprechen und für ihre Rechte eintreten.
 Dich rührt es an, wenn wir sie hören
 und einstimmen in ihren Ruf nach Freiheit.
 Darin bist Du selbst gegenwärtig.
So dürfen wir Dich suchen, achten und erwarten.

TEIL II: Der Geistbeschenkte und sein Vermächtnis (*Lk 3f; Joh 20*)

Sprecher:

Es trat ein Mensch auf,
 der sprach anders als alle –
 klug, nicht gelehrt.
 Er sprach so unmittelbar zu uns,
 dass wir noch heute aufhorchen
 und uns gemeint, getroffen fühlen.

Choral (EG 133, 8):

Du, Herr, hast selbst in Händen
 die ganze weite Welt,
 kannst Menschenherzen wenden,
 wie dir es wohlgefällt;
 so gib doch deine Gnad
 zu Fried und Liebesbanden,
 verknüpf in allen Landen,
 was sich entfremdet hat.

Sprecher:

Als viele sich im Jordan taufen lassen,
 ist auch er darunter.
 Der Himmel geht auf über ihm,
 und Gottes Geist steigt auf ihn nieder
 lebendig, schwebend, einer Taube ähnlich -
 Zeichen göttlichen Wohlgefällens.
 Nun kann er sagen:

Bariton (*Jesus*):

Der Geist des Herren ist auf mir,
 denn er hat mich gesandt,

Armen Bürgerrechte zuzusprechen
 und denen, die nicht weiterwissen -
 bedrückt von übermächtigen Verhältnissen,
 gelähmt von eigener Angst -
 Befreiung anzusagen,
 Zuversicht und Widerstandskraft zu stärken.
 Ein Jahr, in dem Gott Gnade gibt, bricht an.

Sopran:

So sprichst du, Jesus,
 sammelst und begeisterst viele.
 Doch deine Worte wie auch deine Taten,
 dein Heilen Kranker,
 dein Zuspruch für Verzweifelte
 und deine Tischgemeinschaft
 mit Hungerleidern und mit Ausgestoßenen –
 sie stoßen auch auf Widerspruch,
 auf Neid und Abwehr,
 ja, auf den Wunsch, dich zu beseitigen.
 Du aber sehnst dich nach Gefolgschaft.

Choral (EG 341, 7):

Er sprach zu mir: ‚Halt dich an mich,
 es soll dir jetzt gelingen;
 ich geb mich selber ganz für dich,
 da will ich für dich ringen;
 denn ich bin dein, und du bist mein,
 und wo ich bleib, da sollst du sein,
 uns soll der Feind nicht scheiden‘.

Sprecher:

Dennoch bleiben selbst seine Freunde unsicher,
 sind hin- und hergerissen
 zwischen Hoffnung auf künftigen Lohn und Furcht.
 Doch dann, nach seinem Kreuzestod, geschieht es:
 als sie sich wieder ganz in ihre Angst zurückgezogen hatten
 hinter verschlossenen Türen abgeriegelt,
 unfähig, sich zu bewegen, -
 da tritt er selbst in ihre Mitte.
 Er spricht sie an,
 gibt ihnen sein **Vermächtnis** zu erkennen.
 Er bläst sie an
 wie man ein Feuer anbläst,
 so dass es heisser, heller aufflammt.
Sie sind seine Glut.

Bariton (*Jesus*):

Friede mit euch.
 Und nochmals: Friede sei mit euch –
 ein Friede, mächtiger
 als Selbstüberhebung und Verzweiflung.
 Ihr seid es nun,
 in deren Tat und Wort Gott gegenwärtig ist.
 Ihr seid die Wohnung seines Geistes.
 Nehmt sie an, seine Inspiration.

Sopran (*Joel 3,1f*):

Erwartet Gottes Lebensatem,
 dass Mut und Liebe euch entflammen,

Chor:

Gottes Geistesmacht,

Alt und Jung Zukunft sehen.
 Was euch auch unterscheidet –
 Mann- oder Frausein,
 Herr- oder Knechtsein,
 arm oder reich -
 Es hat nicht länger Geltung über euch und Macht.

sie ist es, die uns Wert und Würde gibt.
 Die uns zu Schwestern und Brüdern macht,
 sie ströme in uns ein,
 mache uns mündig
 und mache uns frei.

TEIL III: Geiststurm (Apg 2)

Sprecher:

Tausende waren versammelt
 in der Tempelstadt Jerusalem -
 Einheimische, Pilger zum Frühjahrsfest und Fremde von weither.
 Selbst Jesus-Anhänger hatten sich hervorgewagt.
 Als nun so viele beieinander waren,
 geschah das Unerhörte:

Tenor (Petrus):

Ein Brausen wie von Sturmwind
 fuhr mächtig über uns hin.
 Wie Lauffeuer griff es um sich,
 teilte sich auf
 und fuhr in uns hinein.
 Es brannte in uns:
 jede und jeder fühlte sich gemeint, gepackt,
 wie grundverschieden wir auch waren.
 Staunend erfuhren wir:
 Die Vielzahl unsrer Sprachen ist kein Hindernis,
 nicht für die Hörenden, nicht für die Sprecher.
 Sie ist ein Reichtum.

Sopran (Maria Magdalena):

Was geht hier vor?
 Ist es, was Jesus
 uns auftrag zu erwarten?
 Ist es sein Geist,
 der uns so in die Glieder fährt,
 so Viele eint im Hören und Verstehen?

Chor:

Nun soll uns künftig nichts mehr daran hindern,
 zu suchen und zu fragen,
 zu zweifeln und zu glauben und zu hoffen.
 Denn Gottes Geist weht ohne Schranken.

Tenor (Petrus):

Sein Geist kommt uns nah in den Fremden
 und geht, wenn sie vertrieben werden.
 Nicht in Machthabern und Amtsträgern ist er gegenwärtig,
 sondern in Grenzgängern und Geringen.
 Nicht in ungewisser ‚Spiritualität‘ ist er zu finden,
 sondern im Gebet und in geduldigem Hinhören.
 Denn wir sind der Ort seines Wirkens.
 Er sucht uns,
 unsre Aufmerksamkeit und unser Hören,

unser Denken, Beten, Handeln.

Sopran (Maria Magdalena):

Wir sehen uns als Teile,
nicht als das Ganze,
beenden unsre Kriege um den Glauben.
Glaube ist Weg, nicht letzte Wahrheit.
Und wir beenden unsre Kriege um geistlose
Werte wie „Besitz“ und „Energie“.
Sie töten, was Gott rettete:
Leben in Vielfalt.
Gewalt vernichtet Vielfalt.
Das ist ihr Ziel.

Sie schürt den Hass,
den sie dann „Terror“ nennen.

Beenden wir nun auch den Kampf
gegen die uns geschenkte Möglichkeit,
Zuneigung zu Menschen gleichen Geschlechts
zu empfinden.
Sie ist kostbarer Teil der Schöpfung.

Bariton (Jakobus):

So lasst uns miteinander aufstehn,
aufbrechen in die Freude an der **Vielfalt**,
in dankbar staunende Bewunderung der Gaben Gottes!
Lasst uns aufhören,
immer neues Werkzeug zu ersinnen,
das uns Wissen und Macht über andere verschaffen soll.
Lasst uns Abschied nehmen von krankhaftem Allmachtswahn.
Lasst uns vielmehr beginnen zu verstehen:
Nicht an den andern liegt es,
nein, an uns.
Wir sind das Werkzeug,
Geliebte Gottes,
mit seinem Geist unendlich reich beschenkt.

Choral (EG 125,1):

Komm, Heiliger Geist, Herre Gott,
erfüll mit deiner Gnaden Gut
deiner Menschheit Herz, Mut und Sinn,
dein brennend Lieb entzünd in ihn'.

(EG 126, 1), Sopran-Solo:

Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist,
besuch das Herz der Menschen dein,
mit Gnaden sie füll, denn du weißt,
dass sie dein Geschöpfe sein.

O Herr, durch deines Lichtes Glanz
zum Glauben du versammelt hast
das Volk aus aller Welt Zungen.
Das sei dir, Herr, zu Lob gesungen.
Halleluja, Halleluja.

Chor (der Eiferer, gegebenenfalls auch
gesprochen) :

Wir glauben an Geschriebenes.
Buchstaben sind uns ehernes Gesetz.
Unsere Macht wächst aus der Sorge vieler
um Bequemlichkeit und Sicherheit.

Vielfalt ist Last.
Wir rotten aus, was uns nicht passt.
Totale Überwachung geht uns
über Recht und Würde.
Vertrauen gilt uns wenig.
Wir kontrollieren alles und
überall.

Pfui über die,
die solches denken, fühlen!
Wir wollen nichts von solcher
'Schöpfung' wissen.

Werkeinführung Pfingstoratorium

Vom „Geist der Vielfalt“ ist auch die Musik des Oratoriums bestimmt. Alte Musik - vom Mittelalter bis zum Barock - ist vor allem dort präsent, wo überlieferte Choräle einstimmig gesungen (Anfang) oder mehrstimmig für Chor und Orchester bearbeitet werden. Die Durchsichtigkeit und Leichtigkeit mancher Passagen könnte man als klassizistisch bezeichnen. Romantisch muten die Klangfülle und Dramatik, manche harmonischen Wendungen und großangelgte Steigerungen an. Dem 20. - 21. Jahrhundert zuzurechnen sind die zum Teil ausgesparten, herben und dissonanten Passagen und die mitunter vertrackte oder auch aggressive Rhythmik.

Die stilistische Vielfalt bedeutet jedoch nicht Beliebigkeit. Manche Details sind genau geplant. Jeder der drei Teile beginnt völlig unterschiedlich: der erste einstimmig gesungen, der zweite gesprochen, der dritte mit dem Orchester allein. Speziell der erste Teil ist einerseits von Analogien - so die Chöre Nr. 3, 6 und 11 oder die Soli des Großkönigs - andererseits von einer Steigerungsanlage bestimmt, die vom einstimmig gesungenen Anfang bis in die abschließende instrumentale Strophe des Eingangschorals führt und u. a. durch das erst allmähliche Hinzutreten der Gesamtbesetzung bestimmt ist: Das komplette Orchestertutti ist erstmals in Nr. 7 zu hören, nachdem zuvor Nr. 3 nur mit Streichern, Nr. 5 nur mit Bläsern und Pauken besetzt ist. Auch über den ersten Teil hinaus weist das gut 45-minütige Oratorium Bezüge und Analogien auf. Die erwähnte, den ersten Teil beschließende instrumentale Strophe des Eingangschorals erklingt erneut im dritten Teil am Ende der Nr. 23, wo das zentrale Motiv der kulturellen Vielfalt wiederaufgegriffen wird. Auch zwischen dem zweiten und dritten Teil gibt es Beziehungen (Anfang Nr. 19 und 28). Schließlich zeugt auch die Tatsache, dass die beiden Choräle, die mit der Zeile „Komm, Heiliger Geist“ beginnen, die formale Klammer des Werkes bilden, von einer zyklischen Gesamtanlage. Diese lässt sich im weitesten Sinne mit dem Begriff der Barform (A A' B) beschreiben. Auf zwei in den Tempi und im Ausdruck entfernt vergleichbare Teile folgt ein völlig anders zu charakterisierender dritter Teil, der, inspiriert vom Titel „Geiststurm“, vorwiegend sehr schnelle Tempi verwendet und besonders rhythmusbetont ist.

Meine Hoffnung ist, dass Text und Musik in gleicher Weise in der Lage sind, das schwierige, wenig greifbare und doch für den christlichen Glauben zentrale Thema >Pfingsten< näher zu bringen. Möge das Werk zum Nachdenken anregen und in gleicher Weise emotional berühren!
(Matthias Drude)